

Ein Beispiel für "authentliches" Lernen - oder: Holocaust zum Anfassen?!

Beitrag von „Justus Jonas“ vom 24. November 2003 12:59

Ich finde die Idee sehr spannend - es gibt sie ja im Prinzip schon seit "die Welle" - hier allerdings für die Grundschule völlig verfehlt, denn es ist ja entscheidend, diese Erfahrung genau zu reflektieren und nicht nur emotional zu schocken. ich glaube nicht dass Schüler der Grundschule oder auch der ersten Gymnasialklassen das hinreichend leisten können.

Im Prinzip halte ich so ein Vorgehen aber legitim, wobei man das eben auch im Unterricht durchaus zur Debatte stellen kann: finden die SchülerInnen eine solche Herangehensweise angemessen oder verfehlt? Da ist es möglich, die Reflexion noch zu vertiefen.

Das Problem besteht darin, dass die Schüler in Geschi ungefähr ab Klasse 9 oder 10 das Gefühl haben, sie hätten NS schon 1000ma gemacht. Tatsächlich steht es nur in der 10 und in der Oberstufe, also zweimal, auf dem Lehrplan in NRW. Allerdings wird es in Deutsch, Reli, Politik, auch Projekten usw. gern herangezogen, um Betroffenheit zu erzeugen - und in der Öffentlichkeit ist es auch sehr präsent. Dann sind die Kids irgendwann abgestumpft und überfüttert, und mir als Geschi Lehrer bleibt nichts anderes übrig als nach Hintertürchen zu suchen. So habe ich beispielsweise schon mit Legoprospekten zu KZ-Bausätzen gearbeitet (die gibt es nicht wirklich, sondern es handelt sich um Kunst) und davon ausgehend auch die Legitimität solcher oberflächlich gesehen spielerischen Verniedlichung diskutiert... so konnte ich SuS erreichen, die zuvor sehr desinteressiert waren.

Das wäre im vorliegenden Fall bei noch ganz unbedarften Grundschülern sicher nicht nötig gewesen.

Grüße,

JJ